

# Vom alten und vom neuen Amriswil

Autor(en): **Gremminger-Staub, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **8 (1932)**

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-701305>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

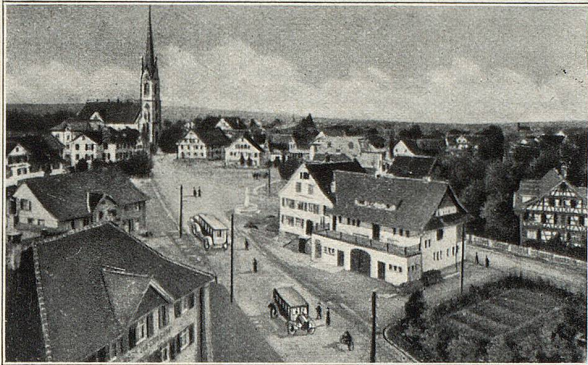
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Vom alten und vom neuen Amriswil

VON HERM. GREMMINGER-STAUß, AMRISWIL • BILDER VON ERNST GERSCHWILER

Amriswil ist eine sehr alte Siedelung. Wenn allgemein die erste urkundliche Nennung eines Ortes als sein Geburtsjahr gelten mag, so hätten die Amriswiler schon am 28. Oktober 1799 das tausendjährige Bestehen ihres Dorfes feiern können, denn gleichen Tags 799 verschrieb ein Liutprand seine Güter



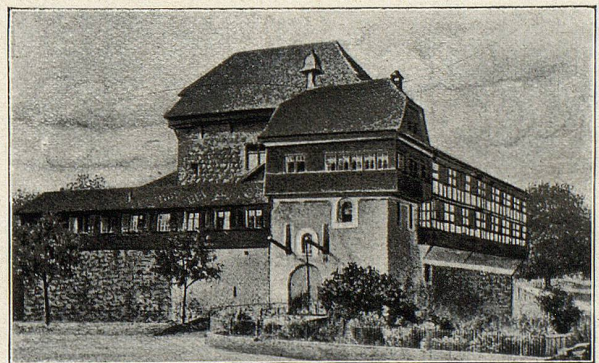
Gesamtansicht von Amriswil

zu Amalgariswilare dem Kloster St. Gallen. Doch reicht die Gründung des Ortes noch viel weiter zurück in die Zeit der römischen Herrschaft in Helvetien. Wenn die im letztjährigen Heft des thurgauischen Vereins aufgestellte und als allgemein anerkannte These nämlich zu Recht besteht, wonach alle Ortsnamen auf «wil» abstammen vom lateinischen villa = Landhaus, so hätte wohl in der Zeit um 406, also in der Völkerwanderung, der Alamanne Amalgar das hier in der Nähe der nach Arbon führenden Römerstrasse das Landhaus eines vertriebenen Römers besetzt. Daraus wäre die Villa des Amalgar, also «Amalgariswilare», entstanden.

Aber auch wenn diese Namensbildung, obwohl sehr plausibel, nicht genehm wäre, liesse sich der Ort, wo Amalgar als wahrscheinlich erster Siedler im grossen Wald gewohnt hat, als Weiler des Amalgar sehr gut im Namen Amalgariswilare denken — übrigens ein prachtvoll tönender Name. Er hat sich allerdings im Laufe der Jahrhunderte seit seiner ersten urkundlichen Nennung reichlich verändert. Schon 812 hiess er Amalkereswilare, 1408 Amergaschwil, 1412 Amergasswil, 1685 Amerschweil, 1712 Amerschwyl, 1837 Amriswyl, später eine Zeit lang Amrisweil. Im Volksmund hört man heute noch (und die Schüler schreiben es mit Vorliebe!) «Ammerschwyl». Amriswil war, gemäss Alamannenart, gern allein zu hausen inmitten weiter Güter, natürlich an-

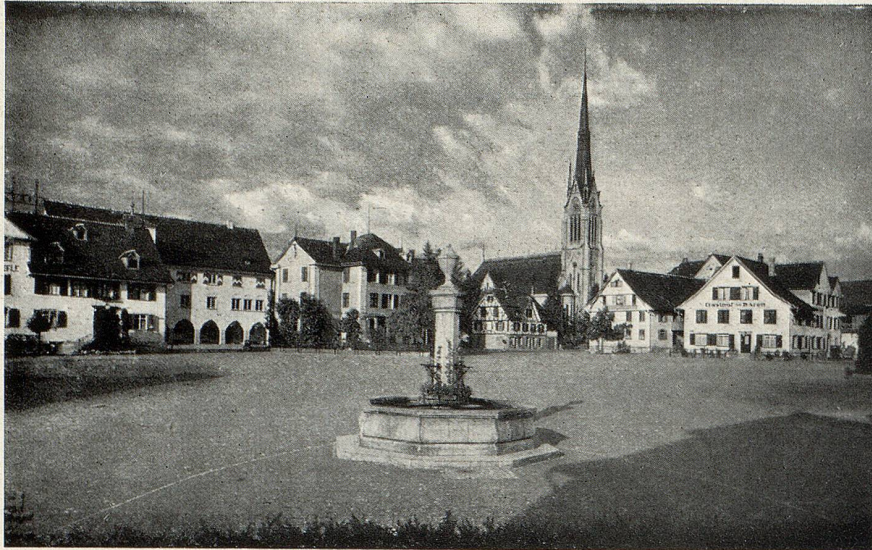
fangs nur ein einzelner Hof, wie heute z. B. der Hubhof oder die Oberau. Durch Teilung der Güter im Erbgang wird der Besitz zerstückelt worden sein, so dass vermehrte Gebäulichkeiten notwendig wurden. So entstand dann nach und nach ein Weiler im Sinne unseres jetzigen Sprachgebrauchs, vielleicht in der Grösse von Almensberg, der sich erst im Mittelalter zu einem bescheidenen Dörfchen entwickelte, das aber zeitweise noch im 18. Jahrhundert nicht einmal die Einwohnerzahl von Biessenhofen, Halmerswil (Hemmerswil) oder Engishofen erreichte (Biessenhofen war vor dem Jahre 1799 viel grösser. Durch einen Brand, entstanden durch Vernachlässigung im Fleischtrocknen und Bohnenkochen im Hause des Holzwächters Konr. Keller, verlor es 17 Häuser 16 Städel und 2 Schöpfe. In Amriswil wurden freiwillige Brandsteuer 386 Gulden, in Sommeri 354 Gulden zusammengelegt).

Pupikofer schildert in seiner Monographie der Thurgau 1837 Amriswyl als einen evang. Kirch- und Markort von 48 Häusern, Heldmühle und Krapfenmühle (jetzt Mühle Schümperli) inbegriffen, der neben etwas Katunweberei hauptsächlich Landwirtschaft treibe. Diese Wohnstätten gruppieren sich im jetzigen Oberdorf um die alte Kirche und den Marktplatz. Als kleines unbedeutendes Dörfchen spielte es natürlich weder in der thurgauischen noch in der Schweizergeschichte eine Rolle. Auch die Lokalgeschichte ist denkbar einfach. Geschlecht um Ge-



Schloss Hagenwil bei Amriswil

schlecht (erst nach 1541 wurden den Vornamen im Volke Geschlechtsnamen hinzugefügt zur Vermeidung von Verwechslungen, und erst nach 1621 gab es Tauf-, Toten- und Ehregister) baute, wie es landesüblich war, sein Land und machte dann andern Platz. Alte Dorfgeschlechter sind die Stäuber, Scheu-

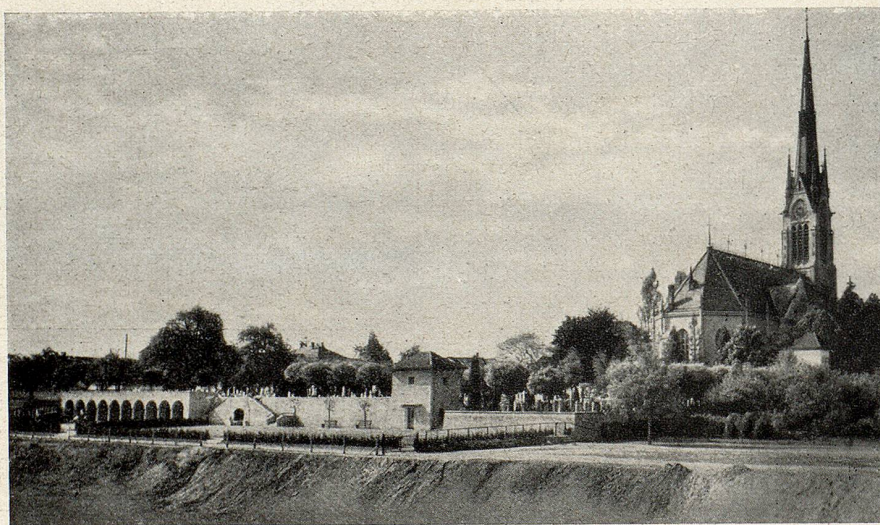


Marktplatz Amriswil

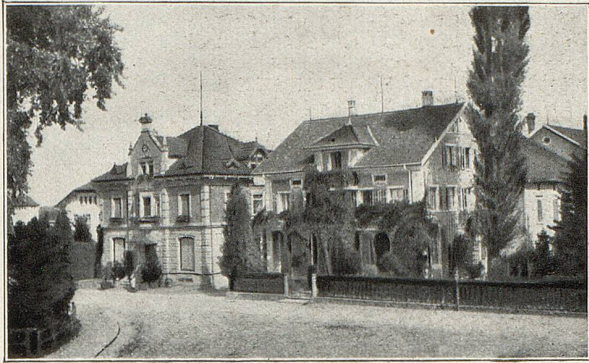
ber, Herter, «Xell», Hess, Müller, Brüllmann Beer, Kügeli, Steheli, Heberli, Jäg, Ruterschhauser.

Dem Christentum zugeführt wurden die ersten Bewohner zweifelsohne vom nahen Kloster St. Gallen aus. Kirchgenössig blieb Amriswil bis in die jüngste Vergangenheit nach Sumbri-Sommeri und zwar in beiden Konfessionen. 1408 wurde für Amriswil eine Kapelle gestiftet, die von Sommeri aus bedient, aber erst 1560 in der Person eines Jakob Bertsch einen eigenen Kaplan erhielt. In der Reformationszeit 1529 hörte jeder Gottesdienst in dem kleinen Gotteshause auf. Nach 1585 wurden wieder Taufen und Beerdigungen gestattet vom Abt vor St. Gallen, Predigten erst nach 1641. Anno 1684

machte die Kapelle einem vergrößerten Neubau Platz, den man in der 1828 etwas erweiterten Form noch heute als Konzerthalle mit gekapptem Turmhelm sehen kann. Erst 1892 erstand die neue protestantische Kirche, deren spitzer hoher Turm so weit über Land und See schaut und auch von sehr weit her sichtbar ist. (Zur Stunde wird dessen Schieferbedachung durch einen Kupfermantel ersetzt.) Im Jahre 1686 kaufte, damit der evang. Pfarrer nicht immer im Schrofen oder in der Sandbreite zwischen beiden Kirchen wohnen musste, die Gemeinde eines Chirurgen «von der Wahl» Haus im «Hengarten» als Pfarhaus für 1236 Gulden. Es ist noch heute, wohl unterhalten als typischer thurgauischer Riegelbau,



Friedhof und evangelische Kirche Amriswil



Amriswil, Bahnhofstrasse ;



Amriswil, Primarschulhaus

eine Zierde des Dorfes und ein prächtiges Baudenkmal aus alter Zeit. Während die evangelische Kirchengemeinde bis heute mit Sommeri als Filiale — die Tochterkirche Amriswil hat unterdessen die Mutterkirche Sommeri an Grösse und Zahl der Kirchgenossen weit überflügelt und ist praktisch selbst Hauptkirche geworden — verbunden blieb, hat sich der katholische Drittel der Amriswiler im Jahre 1911 von Sommeri losgelöst und ist mit einer eigenen Notkirche mit Pfarrhaus selbständig geworden. Die

Katholiken hoffen zuversichtlich, in absehbarer Zeit ihre an der Alleestrasse gelegene Notkirche durch einen definitiven grössern Neubau ersetzen zu können auf dem Platz nebenan.

Wenn ich nun noch erwähne, dass Amriswil anfangs des 30jährigen Krieges, als ein Grenzschutz notwendig wurde, 1619 nach damaliger Kriegsordnung Quartier- und Sammelplatz der oberthurgauischen Mannschaften wurde (Amriswil hatte z. B. 41 Mann zu stellen, Englishofen 62, Almensberg 35)

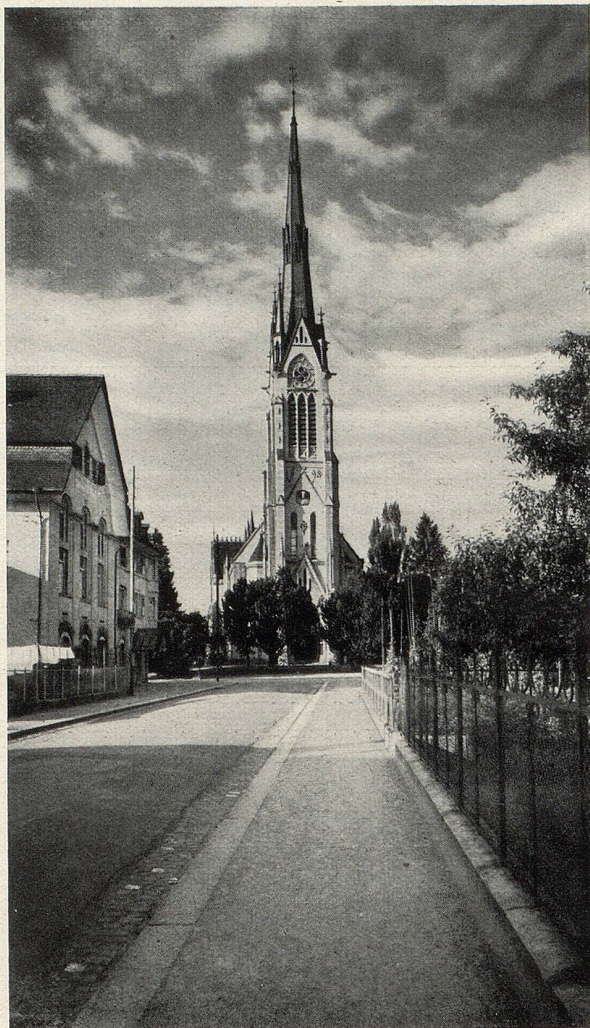


Amriswil, Gemeindehaus

dass auf dem jetzigen Markt- und Dorfplatz, der damals noch Wiesland war, exerziert wurde, und dass im Pestjahr 1629 in der ganzen Kirchhöri Sommeri-Amriswil 537 Personen der schrecklichen Seuche zum Opfer fielen, dürfte das Wesentlichste an kulturhistorischen Daten für den Rahmen einer Skizze aufgeführt sein.

Wenn ein alter Amriswiler, z. B. jener Ammann Jakob Kügeli, der 1686 das evang. Pfarrhaus kaufen half und den Fertigungsbrief auf Pergament schrieb, heute wieder durch das Dorf käme, würde er wohl grosse Augen machen und staunen über das, was aus dem bescheidenen Oertchen von dazumal unterdessen geworden ist. Auch Fremde, die der Weg durch Amriswil führt, sind immer angenehm überrascht von der Grösse, Stattlichkeit und Sauberkeit des Dorfes. Die äussersten Enden der ausgedehnten Siedlung sind wohl 25 Minuten Marsch von einander entfernt. Vier schöne, teils neue, teils vorteilhaft und praktisch renovierte Schulhäuser, die zwei neuen Kirchen, mächtige Geschäftshäuser und Fabriken, und als Schlussstein öffentlicher Bauten das stolze, flotte Gemeindehaus am Marktplatz machen Amriswil zu einem ansehnlichen und aufstrebenden Gemeinwesen, zu einem sehr achtbaren Markstein des Oberthurgaus.

Was die Ortschaft vom unbedeutenden Dörfchen zu dieser erfreulichen Entwicklung brachte trotz der ungünstigen geographischen Lage abseits des Sees oder einer andern Wasserstrasse (Hegibach und Aach sind ja nur kaum nennenswerte Rinnsale, die



An der Kirchstrasse



Obere Bahnhofstrasse mit der alten Kirche, im Vordergrund Conditorei Hofer

nicht einmal zum Sommerbade reichen!) war die Industrie und zwar als Nachfolgerin der noch 1837 betriebenen Katunweberei im Kleinen die Trikoterie und später die Stickerei. Die letztere, hauptsächlich vertreten durch die zwei grossen Firmen William

Meyer an der Alpenstrasse und Wilson & Son an der Kirchstrasse hat in ihren guten Jahren die Bautätigkeit in Amriswil mächtig belebt und guten, reichen Verdienst ins Dorf gebracht. Leider haben der Krieg und die nachfolgende Krisenzeit diesen Industriezweig fast gänzlich erledigt. Sein Personal wurde zu einem schönen Teil übernommen durch die ältere Trikoterie, die eigentlich als Grundursache den Anstoss zum Emporblühen des Dorfes gab.

1850 schon liess sich die älteste und die Wirkerei überhaupt in der Schweiz einführende Firma Josef Sallmann Co. (Isa) im Dorfe nieder an der Weinfelderstrasse und beschäftigte sechs Arbeiter an drei Stühlen. Heute arbeiten 280 Personen im ausgedehnten Geschäft selbst und weitere 100 zu Hause in Heimarbeit für die Firma.

1868 folgte die Firma Th. Tuchschnied östlich des Bahnhofs. Aus gleichfalls ganz kleinen Anfängen stieg ihre Arbeiterzahl auf 140.

1885 gründeten die Brüder Johann und Jakob Laib im nahen Rächlisberg mit drei Rundstühlen und drei Arbeitern ebenfalls ein Wirkwarengeschäft, das sich 1900 in zwei stattliche Firmen (Joh. Laib an der obern St. Gallerstrasse, Jakob Laib, «Yala», an der Weinfelderstrasse) teilte. Heute laufen im Geschäft an der St. Gallerstrasse 120 Wirk- und Strickmaschinen und die Zahl der Arbeitskräfte stieg auf 200. Jakob Laib & Co beschäftigen 300 Personen hauptsächlich auf Modeartikel in Wolle, Baumwolle, Seide und Kunstseide für Inland und Export.

Als letzte Firma dieser Industrie begannen Hartmann & Wegmann ihren Betrieb 1920 an der Zielstrasse. Sie fabriziert ausschliesslich Spezialitäten und belöhnt 25 Mädchen.

Wenn nun auch diese Wirkwarenindustrie in der Hauptsache meistens weibliche Arbeitskräfte benötigt, die naturgemäss nicht die grossen Löhne beziehen wie z. B. in Arbon die Schwerindustrie Saurer, so hat sie doch in guten und schlechten Zeiten dauernden und willkommenen Verdienst ins Dorf gebracht und durchgehalten bis heute ohne Entlassungen. Was das heissen will in einer Zeit, wo 20 Millionen Arbeitslose in Europa bangen Herzens

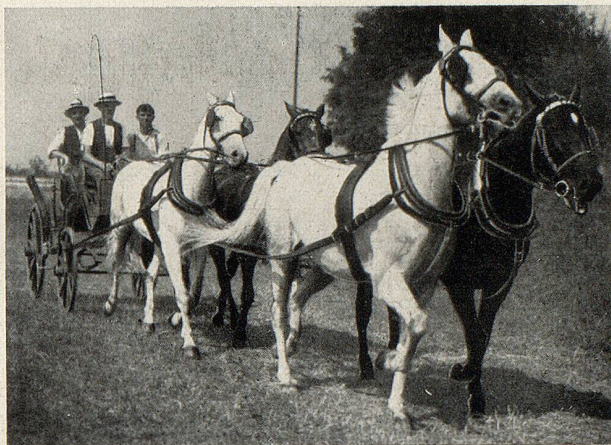


Der grosse Schnee März 1931

dem Winter entgegensehen, dürfte jedem Einsichtigen klar sein. Ich könnte mir auch gut vorstellen, dass unser Trikotdorf einem Schriftsteller Stoff zu einem Kulturroman liefern würde.

Eine frühere Weberei und Ziegelei sind schon längst eingegangen. Der Betrieb der früheren Schuh-

fabrik Helvetia wurde nach Oberaach verlegt. Dafür sind mehrere grössere oder kleinere Zwirnereien entstanden und die Wirkmaschinenfabrik «Waga» erzeugt Bestandteile und ganze Stühle dieses Industriezweiges. Die Teigwarenfabrik W. Kallenberger (früherer Inhaber J. Etter-Scherb) hat durch einen rationalen Neubau an der Arbonerstrasse mit neuesten



Viererzug vom Osterrennen

Maschinen ihre Tagesproduktion auf 75 q verschiedenster Teigwaren steigern können.

Die Kartonnagefabrik Günter & Traber an der Bahnhofstrasse gibt 40, die mechanische Leinweberei «Mewa» an der Alpenstrasse 32, die Schürzenfabrik Dudler an der Romanshornerstrasse 22 Personen Arbeit und Verdienst.

Einen starken Einfluss auf die industrielle Entwicklung Amriswils hatte seit ihrem Bestehen 1878 die Herrenkleiderfabrikation. Hier ist neben dem kleinern Etablissement Bösch, das nebst Konfektior und Mass auch Uniformen liefert, die Firma H. Hess & Co., erst in eigenen Bauten an der Arbonerstrasse, seit wenigen Jahren in den mächtigen Gebäulichkeiten der früheren Schifflistickerei Wilson führend geworden in Berufskleidern, Konfektion und Herrenwäsche. Wenn ich recht berichtet bin, ist dieses Geschäft zurzeit eines der grössten und wohl eingerichteten der ganzen Schweiz. Es beschäftigt 365 Personen in der Fabrik und noch 200 als Heimarbeiter. Das Stammhaus dieser Firma beherbergt nun das ostschweiz. Arbeitsheim für körperlich und geistig behinderte junge Leute.

Diese knappe Zusammenstellung mag begreiflich erscheinen lassen, dass das alte kleine Amriswil mit seinen 48 Häusern anwachsen konnte zu dem grossen Dorf mit 650 Häusern, 4650 Einwohnern (das

1925 angeschlossene Hemmerswil inbegriffen), mit 29 663 000 Fr. steuerbarem Vermögen und 4 211 000 Franken Einkommen. Zurzeit ist die Ortsgemeinde Amriswil erneut daran, sich zu vergrössern durch Anschluss vom westlich gelegenen Mühlebach.

Einen Masstab für die Entwicklung eines Ortes ergeben immer auch seine Schulen. 1837 führt Pupikofer für Amriswil eine evangelische Schule auf. Heute unterrichten 11 Primar- und 5 Sekundarlehrer auf ihren Stufen und in wohlausgebauten allgemeinen, gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen.

Seit zwei Jahren ist das evangelische Pfarramt doppelt besetzt und auch die katholische Konfession stellte ihrem Geistlichen Hilfe zur Verfügung. Um die gesundheitlichen Verhältnisse bemühen sich zurzeit vier Aerzte und zwei Zahnärzte.

Noch wäre eine Menge von Details zu schildern, z. B. über Handwerk und Gewerbe, oder die Gemeindebetriebe Wasser, Gas und Elektrizität. Das müsste aber die engen Grenzen einer Skizze sprengen. Der Leser, der ein Mehreres zu wissen wünscht über «Ammerswil» ist freundlich eingeladen, bei

Gelegenheit selbst einen Gang durch unser properes Dorf zu machen und sich ebenfalls, wie schon so viele Ausländer und Auslandschweizer, zu freuen über das entwicklungsfrohe und saubere Stück unserer lieben thurgauischen Heimat.



Partie am Ziegeleiweiher

Benutzte Quellen:

- J. A. Pupikofer: Geschichte des Kantons Thurgau 1887.
- Monographie des Kantons Thurgau 1837.
- J. Heierli: Archäolog. Karte des Thurgau 1896.
- J. Häberli-Schaltegger: Geschichte der evang. Kirchgemeinde Sommeri-Amriswil 1870.